

(Fortsetzung folgt.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vorstöße unserer Sturmtruppen an der Duna und bei
Risselin, westlich von Bud, gelangen in vollem Umfange.
Bei Risselin wurden 2 Offiziere, 40 Mann und 1 Ma-
schinengewehr eingebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Bergen zu beiden Seiten des Ditozales und in
der Putna-Niederung vielfach Zusammenstöße von Streif-
abteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am Sereth Bollengeplänkel. An der unteren Donau
mächtige Artillerietätigkeit.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Ernsteste englische Geständnisse.

WB. Rotterdam, 12. Februar. Die „Morning
Post“ schreibt über den verschärften Tauchbootkrieg: Da
Deutschland eine Zahl neuer Tauchboote fertiggestellt hat,
ist es jetzt in der Lage, die Flotte der Alliierten zu ver-
hören und die See für die gesamte Handelschiffahrt ab-
zuschließen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Deutschland
Hollweg hier eine leere Drohung ausgesprochen hat, viel-
mehr ist es zum mindesten sicher, daß kein Handelschiff
der Neutralen oder der Kriegsführenden nicht in See
fahren kann, ohne mit möglicher Vernichtung zu rechnen.
Wir müssen also annehmen, daß tatsächlich eine Ver-
nichtung von Handelschiffen in großem Umfange eintreten
wird. Deutschland berechnet außerdem zweifellos die
moralische Wirkung seiner Seeüber-Geldung und
rechnet darauf, daß die neutralen Schiffe nicht ausfahren
und daß durch den Druck, falls er nur einige Wochen an-
hält, die Alliierten so schwer zu leiden haben, daß sie auf
die Rute gezwungen werden. Die Seiter Deutschlands
sind nicht leichtfertig und haben die Wirkung ihrer See-
über-Geldung vorausgesehen. Deutschland braucht
nicht die Flotte der Vereinigten Staaten zu fürchten, da
diese gegen Tauchboote nichts abrichten und an die deut-
sche Flotte nicht herankommen kann. Zu Lande braucht
Deutschland nichts zu fürchten, da die Vereinigten Staaten
keine Truppen transportieren können und Holland und
Skandinavien durch Deutschlands U-Gewalt im Schach
gehalten werden. Gelingt es Deutschland, England zur
See abzuschließen und die Stimmen der Neutralen unge-
achtet zu lassen, so kann es den Krieg gewinnen.

Ein amerikanischer Sozialist gegen Wilsons Kriegs- politik.

WB. Bern, 8. Februar. Die „Berner Tagwacht“
bringt die Zuschrift eines amerikanischen Sozialisten der
gegenwärtig in Bern weilt. Darin heißt es:

Die Rolle, die Amerika in diesem Krieg gespielt hat,
wird der großen Republik ewig zur Schande gereichen.
Wir sind so richtig die Maske der Welt, die aus dem
schrecklichsten aller Menschengemischte feil und reich ge-
worden sind. Das Blut von Hunderttausenden hat uns
Berger von Geld gebracht. Das wir aber zur gleichen
Zeit den Heiligenstein bewahren wollen und unser Prä-
stentur behaupten will, daß wir für Menschlichkeit und
Menschenwürde einreden, das ist wohl das Größte, was
an der ganzen Geschichte. Was sind die Tatsachen?
England verhängt die Blockade gegen die Mittelmächte
und schneidet dabei einen bedeutenden Teil unserer
Handels ab. Wilson macht einen platonischen Protest,
läßt es ruhig geschehen und werden keine Tränen für die
hungernden Säuglinge vergossen. Ja, als wir in Ameri-
ka diesen Säuglingen Milch schicken wollten, erließ er, dem
Drucke Englands gehorchend, ein Ausfuhrverbot. Jetzt
aber, da die Gegenpartei zur gleichen Waffe greift und
uns den Rest des europäischen Handels abzuweiden will,
droht er mit den Waffen. Dieser Schritt beweist die Blig-
samkeit die Gerechtigkeit unserer „Neutralität“. Ich bin über-
zeugt, daß es unseren Rechtspatrioten vollständig gleich-
gültig gewesen wäre, ihre Munition an die Gegenpartei
zu liefern, und wenn möglich, sogar beiden, solange sie
dabei zu ihrem Profit gekommen wären. Sobald aber
dieser Nordhandel bedroht wird, schreit man vom Krieg
im heiligen Namen der Menschlichkeit, nämlich aus dem
einzigen Grunde, daß man das Nordmaterial weiter
liefern kann unter dem Schutze und der Dedung der
Kriegsschiffe.

Wie man sich in Rumänien den Krieg vorstellt.

Die Forderung der Entente, daß bei einem Friedens-
schluß auch Rumänien entschädigt werden sollte, unter-
reicht merkwürdig an, wenn man die Schilderung liest, die
der Kriegsberichterstatter des „Allgemeinen Handelsblatt“

von der Stimmung im eroberten Bukarest gibt, und in
der er die Beweggründe mitteilt, aus denen Rumänen
sich in den Krieg ziehen ließ. Der Holländer fragt: „Ist
Dochmut jemals so schnell und gründlich zu Fall ge-
kommen?“ Und gibt die Antwort in seiner Schilderung
selbst. „In den fünf Tagen, die ich in Bukarest war,
habe ich mit vielen Rumänen gesprochen: Deuten von
der Straße, aus dem Mittelstand, mit kriegsgefangenen
Soldaten und Offizieren, Politikern, Segner von Bratiano
während dessen Anhänger mit ihm nach Jassy geflüchtet
waren. Und aus all' diesen Gesprächen habe ich den Ein-
druck gewonnen, daß die Bukarester, die im allgemeinen
sich so stark mit Politik beschäftigen, vor allem mit
auswärtiger, und mit der Verwirklichung ihres Ideals
Groß-Rumäniens, vor lauter Eblumen den Wald nicht
sehen und durchaus damit rechnen, daß nach der Kriegs-
erklärung an Oesterreich-Ungarn Deutschland nicht mit-
machen werde. Mir ist mehr als einmal durch kluge ge-
bildete Rumänen erklärt worden: Hätten wir gewußt, daß
Deutschland Oesterreich-Ungarn helfen würde, dann hätten
wir unsere Neutralität niemals aufgegeben.“ Rumänen
habe es sich so vorgestellt: Krieg mit Oesterreich-Ungarn,
Abbruch der Beziehungen mit Deutschland, Bulgarien
und der Türkei! Einfall in Siebenbürgen, wo bisher
keine feindlichen Truppen standen! Ein bequemer Sieg
über die Donaumonarchie, die gegen Russland und Italien
vollständig beschäftigt war! Rumänen um das ungarische
Gebiet bis zum Theiß vergrößert! Das größere Ru-
mänien, verwirklicht durch eine Wiederholung der Taktik
von 1913 nur vielleicht mit etwas mehr Kräfteaufwand!
So hat Bratiano es sich vorgestellt. So wirkte die
Königin, deren politischer Einfluß nicht unterschätzt werden
darf, für den Krieg gegen die Zentralmächte. Und das
Parlament, das mit der Regierung nicht und fällt, nicht
der tonangebenden Beamtenklasse, die auch mit der Regie-
rung kommt und geht, halfen ihnen eifrig.

Der Koblendieb.

Selbsthilfe der kriegenden Pariser.

Ein kleiner magerer Greis, so erzählt „Deubre“, wurde
von zwei kräftigen Schutzeuten mit grimmigen Mienen
zur Polizeiwachtstube geführt. Wie immer in solchen
Fällen folgte auch diesmal eine große Menge von Nicht-
tunern diesem Schauspiel. Der jämmerliche Missetäter
schien aber nichts weniger als Reue zu verspüren, denn
die Frage eines Reueigenen, was er denn eigentlich ver-
brochen habe, erwiderte er nur trostlos: „Ich werde es
wieder machen!“ Da das Aufgebot zwei so großer
Schutzeute einem so kleinen Greis gegenüber mich eine
besonders grimmige Untat vermuten ließ, trat auch ich in die
Wachtstube ein. Hier wurde dann der Tatbestand feler-
lichst zu Protokoll genommen.

Es stellte sich heraus, daß der Greis sich Kohlen an-
gekauft hatte mit genau derselben Technik, wie Kinder
Apfel stehlen. Bei jedem Kohlenladen hatte er eine
Handvoll kleiner Stücke genommen und eingeschleppt und bei
den in Paris weit Gekochten zur Seitenhülse gewordenen Koh-
lenwagen des Gleiche getan. Die offenkundigen Schut-
zeute hatten ihn dabei erwischt, als er gerade im Begriffe
war, den Kohlenhaub aus einem leeren Sack in seine
Tasche gleiten zu lassen.

Als das Protokoll aufgenommen war, verschwand der
Kommissar in seinem Arbeitszimmer, um die Ange-
legenheit mit seinen Untergebenen zu beraten. Dann kam
er wieder hervor und befahl den Schutzeuten, die Taschen
des Missetäters zu leeren. Dies geschah, während dem
kleinen Mannchen die Tränen in die Augen traten. Dann
sagte der Kommissar: „Nehmt diese Kohlen und steckt
sie in unseren eigenen Ofen.“ Hierauf wurde der Greis
entlassen, und man drohte ihm nicht einmal eine ge-
wöhnliche Strafe an für den Fall, daß er wieder praktischer-
weise mit Kohlen auf dem Polizeirevier erscheine.

Zum Seekrieg.

Die Arbeit unserer U-Boote.

100 000 Tonnen mehr als die gesamte französische
Kriegsflotte.

* Berlin, 12. Februar. Die Gesamtverluste unserer
Segner an Kriegsschiffen seit Kriegsbeginn belief sich bisher
auf 825 535 Tonnen, nicht eingerechnet sind dabei Hilfs-
kreuzer und Hilfschiffe. Diese Tonnenzahl übersteigt die
der gesamten französischen Flotte zu Beginn des Krieges,
die die drittgrößte Seekriegsmacht war, um 100 000 To-

Versenkte Schiffe.

WB. London, 8. Februar. „Daily Telegraph“ gibt
den Gesamtverlust an Schiffstücken vom 7. Februar auf
28 941 Tonnen an. Das Blatt meldet noch den Unter-
gang folgender Schiffe: „Cliffonia“ (4303 Tonnen),
„Eglober“ (7600 Tonnen), beide englisch; drei kleinen
Schonern, der englischen Dampfer „Palm Leaf“ und
„St. Ninin“ aus Glasgow (3026 Tonnen) und des
Fischdampfers „Abelhaide“ (133 Tonnen).

WTB. London, 12. Februar. Blopds meldet: Der
englische Reiter „Dendow“ und das Fischerboot „Inde-
lion“ wurden versenkt.

WTB. London, 12. Februar. Blopds meldet, daß
der englische Dampfer „Rehriker“ (4227 Bruttoregistert-
tonnen) versenkt worden ist.

WB. Bern, 12. Februar. „Temes“ zufolge, der
französische Schoner „Marthe“ (154 Tonnen) ver-
senkt. * Haag, 12. Februar. Das Dampfschiff „Balla-
aus“ wurde ohne Warnung durch ein Tauch-
boot versenkt.

Abfahrt amerikanischer Schiffe in die Kriegszone.

* Haag, 11. Februar. Reuter meldet aus
York: Offiziell wird mitgeteilt, daß auf Grund von
fehlen aus Washington alle Mitteilungen betreffend
Abreise von Schiffen für den Augenblick unterbun-
den sind.

Reuter meldet aus New-York: Zwei unbewachte
amerikanische Frachtschiffe werden, wie erwartet, he-
ute nach der Kriegszone abfahren. Es werden die
Schiffe sein, die unter amerikanischer Flagge seit Ver-
sendung der deutschen Note, die den unbeschränkten Ta-
uchbootkrieg ankündigt, sich nach dem Seesperregebiet be-
geben. Keines der Schiffe hat die von den Deutschen be-
schriebenen Streifen an der Seite, sondern lediglich
Buchstaben „U. S. A.“ in großer Ausführung. Die
Schiffe reisen mit Bewilligung der Eigentümer ab,
berufen sich dabei auf das Recht der amerikanischen
Schiffe, die offene See zu befahren. Sie werden
Kanonen an Bord haben, um sich gegen ungeschickte
griffe verteidigen zu können. Eines der Schiffe,
„Orleans“, hat den amerikanischen Kapitän Tucker
eine Mannschaft von 125 Köpfen, von denen
amerikanische Bürger sind. Das andere Schiff
„Rockester“. Keines der beiden Schiffe hat Kanonen
an Bord und beide gehen nach Bordeaux.

Ein weiteres Telegramm aus New York meldet,
die beiden Schiffe am Samstag aus New-York abge-
fahren sind.

WTB. Bern, 10. Februar. „Matin“ meldet
New York: Die amerikanischen Reeder weigern
sich, ihre Schiffe fahren zu lassen, weil die Regierung
Bürgerschaft ablehnt. Die Amerikaner machen alle
Forderungen unklar.

„Welt“ berichtet aus Washington: Die
amerikanische Handel ist durch die deutsche Regierung
sächlich blockiert. Die amerikanischen Dampfer werden
von ihren Besitzern in den Häfen zurückgehalten.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

+ Eltville, 13. Februar. Wieder ein „Eiserer
Kreuz 1. Klasse“ an einen Heldensohn unserer Ge-
gend. Am Abend erhielt der hier gegenwärtig seit eini-
gen Tagen in Urlaub befindliche Herr Leutnant z. B.
Anton Semmler die telegraphische Nachricht, ihm
das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen wor-
den sei. Dieser jugendliche tapfere Held war bis jetzt in
Türkei und hat sich infolge seines Mutes, seiner Tapfer-
keit und Unerschrockenheit außer dem Eisernen Kreuz
1. Klasse auch schon den „Eisernen Halbmond“ er-
worben. Außerdem ist dieser tapfere Sohn unserer Ge-
gend bereits Inhaber mehrerer anderer Ordensauszeich-
nungen. Wir beglückwünschen diesen vielversprechenden jugen-
lichen Seeoffizier zu seiner hohen militärischen Auszeichnung,
es ist dies die 2., die an einen geborenen Eltville ge-
liehen wurde und die dritte, die hier nach Eltville ge-
kommen ist. Als Anerkennung rufen wir diesem tapferen
Seehelden ein dreifaches donnerndes „Hurra“ entgegen,
möge es ihm vergönnt, fern von der Heimat noch so
lange für Deutschlands Ehre mit gleichem Mute und
gleicher Tapferkeit zu kämpfen.

Elkville, 12. Februar. Anbringung von W-
nungskarten. Der Mangel an Arbeitskräften
der sich auf vielen Gebieten geltend macht, veranlaßt
auch den Postbehördenrat unangenehm. Die Postan-
stalten haben ihre Kräfte und bieten auch mit
voller Gewalt für die ordnungsmäßige Ausführung der
Bestellungen. Hierfür müssen Publikum und Postan-
stalten verständnisvoll zusammenwirken. In der
Litter sind die Sendungen mit den richtigen Aufschriften
vollständig. Wohnungsangaben in leserlicher Schrift
zu versehen; unter den gegenwärtigen Verhältnissen
auf die Personalkennzeichen oder gar die „Fingerringe“
zu verlassen, ist nicht angebracht. Sodann soll man
die Beschriftung nicht ohne Not an den Türen warten lassen
oder mit Geldwechseln, Markentauschen, Auslagen ver-
zögern, da die folgenden Empfänger sonst um so spä-
ter in den Besitz ihrer Sendungen gelangen. Besonders
eignet zur Erleichterung der Briefverteilung ist die
Anbringung von Briefkasten oder Briefeinwürfen an die
Hauseingänge oder den Wohnungseingängen. Nicht
das Warten des Briefträgers auf das Öffnen der Tür,
das wiederholte Klingeln usw. falls sonst, sondern
Briefträger braucht auch nicht in den zahlreichen Fällen
wenn niemand zu Hause angetroffen wird, keine mü-
hsamen Gänge zu machen, und der Empfänger findet
Sendungen bei Rückkehr vor. In den Briefkasten können
auch andere Gegenstände als gewöhnliche freigelegte
Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und
geschäftspapiere, z. B. die nicht durch die Post bezogenen
Zeitungungen gelegt werden. Wird der Briefkasten
geöffnet, so geht der Inhalt nicht durch die Hände
Dienboten oder anderer Personen, was sowohl den Ge-



Osram
Die bewährte
Haushaltslampe

pfang als auch das Brief- und Geschäftsgeheimnis besser sichert. Die Vorteile treten für die Post am stärksten hervor, wenn für jede im Haus wohnende Partei eine besondere Briefkasten an der Außenseite der Häuser am Gitter der Vorgärten oder im Hausflur des Erdgeschosses angebracht ist. In manchen Städten im Westen Deutschlands z. B. in Frankfurt (Main) und Köln und dem Ausland, z. B. in der Schweiz, haben sich solche Einrichtungen schon fest eingebürgert. In neuzeitlichen Häusern sind hier und da Aufstiegsvorrichtungen im Innern angebracht, die die vom Briefträger eingehenden Sendungen in die oberen Stockwerke befördern. In den meisten Fällen ist die Briefkastenanlage mit einer elektrischen Klingel versehen, mit der der Briefträger den Briefempfänger das Einlegen von Sendungen meldet. Wie sehr dadurch die Briefbeförderung erleichtert und beschleunigt wird, liegt auf der Hand. Leider wird aber von der Anbringung von Erdgeschoss-Briefkästen im allgemeinen noch recht wenig Gebrauch gemacht. Man scheut die Unbequemlichkeit, sich die Briefe unten zu holen. Selbst die Erbauer der großen Pracht Häuser in den großen Städten, bei denen sonst für alle möglichen Bequemlichkeiten reichlich gesorgt wird, können sich nicht entschließen, Briefkästchen einzubauen. Aber auch wenn dem Briefträger das Steigen der Treppen nicht erspart wird, kann die Beförderung noch sehr beschleunigt werden, indem jeder Wohnungsinhaber an seiner Wohnung einen Briefkasten anbringt, sei es im Innern der Wohnung unter Aufstellung einer Sturzwurfschloßung in der Flur oder außerhalb des Wohnungsschlusses, etwa neben der Klingelanlage. Dies ist überall und ohne große Kosten sowie ohne nennenswerte Mißhaltung bei der Benutzung möglich. Jeder Hausbesitzer und Mieter würde sich gerade in gegenwärtiger Zeit ein Verdienst erwerben, wenn er sich im Sinne der Anregungen beugt. Die besonderen Briefkastenanlagen oder Aufstiege müßten schon in den Plänen zu Neubauten vorgesehen werden. Die Briefkästen sollen nicht zu klein und die Einwurfsöffnungen nicht zu eng sein, damit größere Briefe, Drucksachen und Zeitungen eingelegt werden können.

× **Stille, 13. Februar.** Das Königlich Preussische Seminar hierüber ist auch wegen Kostenmangel auf einige Zeit geschlossen. Bei den übrigen Schulen ist die Schließung bereits vor acht Tagen eingetreten.

× **Stille, 13. Februar.** Mutter Winter in Nauenthal, die noch vor einigen Tagen ein von acht patriotischen Söhnen durchwehtes Gedicht trotz ihrer 80 Jahre verfaßt und in diesem Blatte veröffentlicht hatte, ist am vergangenen Dienstag in Nauenthal an einem Schlaganfall gestorben. Mutter Winter war wie über die Grenzen ihrer engeren Heimat als gute rheingauer Witze bekannt und beliebt.

+ **Stille, 13. Febr.** Vor einigen Tagen wählte eine aus Regierungsräten und Vertretern des Militärs bestehende Kommission hier, welche den neuen Friedhof nach Aufg. einer bis über den Grabstätte für gefallene Krieger bestellte. Der Magistrat verhandelte hierüber mit der Kommission. Das Ergebnis der Verhandlungen war, daß der Raum hinter der Friedhofskapelle gewählt wurde. Gedacht ist derselbe als kleiner, terrassenförmig angelegter Sonderfriedhof, der auch zugleich Platz für etwa später abzuholende Gefallenen bietet. Es ist beabsichtigt, nach Anlage des „Helden-Friedhofes“ auch die übrigen Helden, welche bereits auf dem jetzigen Friedhof beerdigt liegen, nach der neuen Ruhestätte unserer tapferen Helden zu überführen. Die Anlage der Einzelgräber soll zunächst einfach und ohne jeden Prunk, aber doch schön und ehrenvoll sein und eine möglichst Einzelhaft inne erhalten werden. Die kgl. Regierung ist geneigt, ein entsprechendes Projekt auszuarbeiten und den künftigen Behörden vorzulegen. Die Schaffung eines Heldenfriedhofes wird allgemein als eine Dankeschuld für unsere tapferen Gefallenen angesehen.

| **Stille, 13. Februar.** Seitens des Kreis-Ausschusses sind 500 M. und von dem landwirtschaftlichen

Bezirksverein 250 M. zur Erhebung der Hingebaltung zur Verfügung gestellt. Diese Gelder sollen in Form von Prämien an solche Hingebalter verteilt werden, die im laufenden Jahre mehr Hingen einstellten, als sie im vorigen Jahre bestanden. Anträge auf Prämienbewilligungen sind durch Vermittlung der Bürgermeister bis zum 1. Mai an den königlichen Landrat einzureichen.

× **Stille, 13. Februar.** Feldpostsendungen an Heeresangehörige, deren Versorgung österreichisch-ungarischen Feldpostämtern obliegt, werden vielfach fehlerhaft und verzögert, weil die Feldpostämter in der Briefaufschrift lediglich mit „Feldpost Nr. ...“ bezeichnet sind und hierdurch mit deutschen Postanstellungen, die die gleichen Nummern führen, verwechselt werden. Den Absendern wird in ihrem und der Empfänger Interesse dringend empfohlen, in der Aufschrift solcher Sendungen die österreichisch-ungarische Feldpostanstalt richtig und vollständig mit „R. u. L. (oder: österreichisch-ungarische Feldpostamt Nr. ...“ anzugeben.

Die Verdaulichkeit der Speisen abhängig von der Zubereitungsart.

Von einem Arzte wird uns geschrieben: Die Bemühungen der Behörden in Bezug auf kräftige Ernährung schwer arbeitender Leute, in Bezug auf entsprechende Verwendung der Stroh- und meine die-züglichen Erfahrungen als Arzt, speziell in der Ernährungsfrage dieser Gegend, lassen es mir als Pflicht erscheinen, diese Zeilen zu schreiben, um unter Umständen damit zu einer rationelleren Ausnutzung der Nahrungsmittel beizutragen.

Die folgende kurze Erzählung wird zeigen, daß der Satz, wir brauchen zur Ernährung Eiweiß, Kohlehydrate und Fett, mindestens in dieser Fassung nicht zureichend ist.

Im Sommer 1902 (ich war damals leitender Arzt des dem Regierungsbezirk gehörigen „Lothringischen Sanatoriums“ in Albersweiler in Lothringen) verlangten die Kranken der Anstalt Albersweiler, daß man sie mit nach elastiischer Art hergerichteten Eiern versorge, nicht, wie sie sagten, nach norddeutscher Art. Eine Schwester wurde deshalb in Straßburg i. E. eigens ausgebildet, und im Herbst begann man mit der Einführung der elastiischen Küche. Von dem betreffenden Tage an nahmen die Kranken der Anstalt (es handelt sich um 1. bis 10. Klasse) an Körpergewicht ab, während wir vorher bei den wöchentlichen Wägungen meist sehr erfreuliche Gewichtszunahmen feststellen konnten. Die Sache erschien uns merkwürdiger, da genau die gleichen Mengen und Sorten an Rohmaterial verwendet wurden. Da die Abnahmen des Gewichts höchst bedenklich waren, boten wir alles auf, den Grund herauszufinden. Endlich fanden wir ihn in der Zubereitungsart, die in ganz Westdeutschland, nicht nur im Süden, sondern auch im Rheinland und zum Teil in Westfalen, üblich ist. Man kocht alles Gemüse in Salzwasser ab, schüttet dann das Wasser weg, und bringt es in das Gemüse auf den Tisch, nachdem man es durch Fett und geschmolzenes Butter in einer beweisenden Form, in einer Art Bechamel mit einer großen Anzahl Mehlchen, schließlich, ließ ich eine große Menge des sogenannten Rahmrahms (Käse, Rahm, Butter) zugeben. Jede Schüssel Gemüse, Suppe und Ähnlichem wurde eine entsprechende verhältnismäßig kleine Menge dieser Rahmsalze zugegeben, um von die dem Augenblick antrat die früher beobachtete Gewichtszunahme wieder ein.

Eine Vorarbeit der Angelegenheit, zum Teil in kurvenmäßiger Durchführung, habe ich dann dem kaiserlichen Bezirksphysiologen in Metz vorgelegt. Veröffentlicht ist sie meines Wissens nicht.

Aus dem Vorgeführten ergibt sich, daß bei gleicher Verarbeitung der Nahrungsmittel die Zubereitung ausschlaggebend ist für die Ausnutzung durch den Körper. Die unrichtige Form dieser Zubereitung aber durch Auflagen der Nährstoffe ist gerade in den Gebieten, die für die Ernährungsforschung Abgrenzung zu Gew. Erstellung schieden, sehr bedauerlich. Verbreiteter aber ist noch die Gewohnheit, pflanzliche Nahrungsmittel, besonders Kohlarten, Rübenarten u. a. nur 1 bis höchstens 2 Stunden zu kochen. Die Speisen sind dann schwer verdaulich, werden nur in geringen Mengen ausgenutzt und damit eigentlich verschwendet. Das Sauerkraut, um leicht verdaulich zu sein, benötigt 5 Stunden, Stroh- und wenigstens 3 Stunden kochen müssen, wollen die Arbeiterkassen nicht einsparen. Der Wohlgeschmack, der da mit erreicht wird, spielt keine Rolle. Wohl aber klagen manche, daß Stroh- und Rüben schlecht bekömmlich seien, nicht gut schmecken u. a. m. Es ist das natürlich, wenn man die Rüben nur 1 bis 1½ Stunden kochen läßt. Die Stroh- und Rüben werden nach Angaben gut kochender Frauen, im Kochen zuerst rasch etwas weich, dann aber (wie Fleisch) hart und erreichen erst nach etwa 3 Stunden den richtigen Wohlgeschmack und entsprechende Verdaulichkeit.

Als Ergebnis meiner Darstellung ist daher zu fordern: Gerade für Schwerarbeiter ist neben einer gewissen Menge an Nahrungsmitteln die Zubereitung von höchster Wichtigkeit. Ohne entsprechende Zubereitung leisten selbst große Mengen von Nahrungsmitteln nichts.

Es ist mir bekannt, daß Veröffentlichungen ähnlichen Inhalts besonders im Jahre 1906 erschienen. Besonders Prof. Bornkan kam dem am nächsten. Eine experimentelle Begründung in so großem Maße, wie die meine von 1902, ist mir nicht bekannt geworden. Gerade der Umstand aber, daß ich hier eine praktische Vervollständigung liefern konnte, bestimmt mich, durch diesen Brief die Zeit des Krieges nützlich zu gestalten, die gewiß stark in Anspruch genommen ist, auch mir selbst in Anspruch zu nehmen. Es versteht sich von selbst, daß ich zu weiteren Ausführungen gern bereit bin.

Ich zeichne mit vorzüglicher Hochachtung Gw. Erlebens ergebenster

Dr. Stöckner, Angl.

Zug um Zug. In einer kleinen Probingschule wurde ein Wohltätigkeitsbazar abgehalten. Der Krösus der Stadt ging von Stand zu Stand von seinem B. dienten gefolgt, der die eingekauften Gegenstände trug.

„Ach, lieber Herr Direktor“, wurde er plötzlich von einer besonders hübschen jungen Dame angerufen. „Kaufen Sie uns doch etwas ab, Tante und mir. Wir haben Schürzen und Waschenbecher und Tintenwischer und ...“

„Gern“, antwortete der Krösus, „geben Sie mir nur etwas von jedem. Aber verkaufen Sie hier nicht auch Rasse?“

„Ja gewiß“, antwortete die junge Dame, „für 10 M. das Stück.“

„Dann bitte ich um ein paar Stück, aber volles Maß wohlverstanden.“

„Tante!“ rief da das junge Mädchen, „komm hier her. Zwei Rasse für Herrn Direktor.“

Einen Augenblick stand der Provinzialkrösus verblüfft da, aber nur einen Augenblick. Dann wandte er sich an seinen Diener, „Nideri“, sagte er trocken, „nimm die Ware entgegen!“

Kriegschronik der „Telegraphen-Union“.

22. Dezember. Friedensvorschlag Wilsons an die Kriegsführenden. Die Dobruška-Armee auf kaiserlichem Vorrat. Deutsche Stotrupps in russische Stellungen eingebrochen. Italienischer Truppentransportdampfer gesunken. 16 Schiffe mit über 22000 Tonnen in 24 Stunden versenkt.

Wechsel im Wiener Auswärtigen Amt.

23. Dezember. Tulcea an der unteren Donau besetzt. Russische Nachhutkämpfe in der Dobruška erklärt. Feindliche Vordränge im Westen gestoppt. Friedensnote der Schweiz an die Kriegsführenden. Französische Torpedoboots gesunken.

24. Dezember. Feindliche Angriffe im Pyrenäen abgewiesen. Heftiges Geschützfeuer in den Waldkarpaten. Marces in der Dobruška genommen. Erfolgreiches Seesiege in der Otanto-Strasse.

25. Dezember. Angriff auf den Brückenkopf von Macin. Erfolgreiche Eroberung an der Front. Zwei englische Torpedoboots zerstört gesunken.

26. Dezember. Deutschland beantwortet Wilsons Note zustimmend. Bei Rinnicki 5500 Russen gefangen. Zerstört an der Bahn Bejau-Braila erklärt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Boege, Stille.

Letzte Nachrichten.

Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Februar. (Amlich.)

Welcher Kriegsschauplatz. Lazarett für kranke Krieger die Gefechtsfähigkeit an fast der ganzen Front ein.

Im Sommer hier lebte der Artilleriekampf abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke, besonders lebhaft, zwischen St. Peter-Basch-Wald und Peronne an.

Zwischen Ypern und Arras schickten zahlreiche Vordränge feindlicher Artillerieabteilungen.

Welcher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Dreywäld-Sees drangen einige Stotrupps in die russische Stellung und kochten mit 90 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück.

Westlich von Luz blieben Erkundungsvordränge und Minenprellungen der Russen ohne Erfolg.

Bei Juvion am oberen Sereth wurde der zweimal wiederholte Angriff mehrerer russischer Bataillone abge schlagen.

Heeresfront des Generaloberst Erzhizog Josef.

Südlich der Balespina-Strasse nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt im Sturm. An Gefangenen wurden 3 Offiziere, 168 Mann, an Beute 3 Maschinengewehre und viel Feldgerät eingebracht.

Zwischen Diniz und Putnatah vielfach lebhaft Artillerie- und Boresiegefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau.

Keine besonderen Ereignisse.

Russische Front.

Im Gernabogen griffen nach erfolgloser Feuerberührung unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung südlich von Barolovo an und stürmten sie und einige hinter der Front 5 feindliche Bogen. Bei geringem eigenen Verlust wurden 2 Offiziere, 90 Jäger gefangen, 5 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur gefl. Beachtung!

Unsere geschätzten hiesigen Leser und Inserenten teilen wir hierdurch mit, daß wir trotz der Kriegszeit für die lokalen Angelegenheiten von Stille einen besonderen billigen Preisstarif eingeführt haben und zwar berechnen wir alle

kleinen einspalt. Anzeigen bis 10 Bl. zu netto 25 Pfg. und solche von 10 bis zu 20 Bl. zu netto 50 Pfg.

Familienanzeigen wie: Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Todesanzeigen, Danksa- gungen berechnen wir bis zu 25 zweispaltigen Zeilen mit netto 2.00 Mk.

Auf Geschäfts-Empfehlungen aller Art von hiesigen Firmen werden nach besonderer Vereinbarung die allerhöchsten Rabatte bewilligt.

Beizette erhalten auch jetzt noch auf alle Inserate 66 2/3 % Rabatt.

Um unsere geschätzten Abonnenten noch weiter entgegen zu kommen, werden jedem Abonnenten gegen Vorzeigen der letzten Quartalsquittung zwei Inserate bis zur Höhe von 10 Zeilen

umsonst aufgenommen.

Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß unsere geschätzten Abonnenten sowie unsere verehrlichen hiesigen Inserenten von dieser Vergünstigung auch weiterhin in der weitestgehenden Weise Gebrauch machen.

Zugleich bemerken wir noch, daß der „Rhein- gauer Beobachter“ sämtliche künft. Bekannt- machungen frühzeitig veröffentlicht; derselbe ist infolge seiner nachweisbar größten Abon- nentenzahl hierüber das beste Anzeigensorgan für Stille und Umgegend.

Hochachtungsvoll Expedition des „Rhein- gauer Beobachter“ Verlag von Alwin Boege.

Landratsamtliche Bekanntmachungen.

Verordnung über Beschränkung des Kohlenverbrauchs.

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Bundesrats-Verordnung vom 25. September 1915 — 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 607 und 728) wird für den Umfang des Heizungsbezirks — mit Ausnahme des Kreises Biedenkopf — bestimmt:

§ 1.

Theater, Konzertsäle, Versammlungsräume, Museen und alle Vergnügungshäuser, einschließlich der Wirtschaften mit Varietékonzessionen, Bismarckhäuser, sowie die höheren und niederen Schulen aller Art dürfen von Montag, den 12. bis Donnerstag, den 22. d. Mts. einschließlich nicht geheizt werden.

§ 2.

In ganz besonderen Einzelfällen kann der Landrat, in den Städten Frankfurt und Wiesbaden der Magistrat auf eingehend zu begründenden schriftlichen Antrag Ausnahmen von den Bestimmungen des § 1 gewähren.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht nach anderen Bestimmungen eine höhere Strafe verhängt ist, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 4.

Die Verordnung tritt mit dem 12. d. Mts. in Kraft.

Wiesbaden, den 9. Februar 1917.

Der Regierungspräsident.
gez. v. Reiffers.

Aufforderung.

Aus der Stiftung des Dechanten Gross aus Eltville sind vom Beginn des Sommerhalbjahres und vom Beginn des Winterhalbjahres 1917 auf Vorschlag des Magistrats in Eltville von der königlichen Regierung in Wiesbaden Stiftungsbegüter an Bezugsberechtigte zu vergeben.

Bezugsberechtigt sind:

- a) in erster Linie Studierende aus der Familie des Stifters Gross.
- b) in zweiter Linie Nachkommen des Servatius St. baski in Koblenz, die studieren und
- c) in dritter Linie arme Studierende aus Eltville, d. h. solche, die dort geboren sind.

Nachwiesungen mit dem urkundlichen Nachweise des Bezugsberechtigten, dem letzten Schulzeugnis des Bewerber und über die Vermögensverhältnisse sind binnen 4 Wochen beim Magistrat in Eltville einzureichen.

Wiesbaden, den 30. Januar 1917.

Königliche Regierung.
Abteilung für Kirchen und Schulwesen.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1921 eröffnet.

Der Überschuss des Geschäftsjahres 1916 beträgt für die Feuerversicherung:

74 Vom Hundert

der eingezahlten Beiträge, für die Einbruchdiebstahl-Versicherung gemäss der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, rund 25 Vom Hundert.

Der Überschuss wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.

Eltville, im Februar 1917.

Josef Fellmer,
Eisenwarenhandlung.

(4588)

Elektrische Kupferleitungen

aus nicht mehr in Betrieb befindlichen Anlagen haben heute hohen Wert. Ich kaufe solche Leitungen zu den besten Preisen und entferne sie auf Wunsch selbst kostenlos aus der Anlage. Benachrichtigung durch Postkarte erbeten und möglichst Muster einfügen. Auf Wunsch komme ich persönlich zur Besprechung.

G. Schupped, Mainz,
Kaiser Wilhelm-Ring 39.

(4585)

Neue Serien-Postkarten

Papierhandlung Alwin Boege, Schwalbacherstrasse.

Mainzer Zentral-Saatstelle

Erstes und ältestes Samenhaus Rheinheffens
Gegründet 1815.

Joh. Georg Mollath

mit Mainz

Markt 27, gegenüber dem Kriegswahrschein. — Fernruf 1617 —

Hochgezüchtete Runkel-(Dickwurz)Saaten

Eckendorfer, Wilmorins, Oberdorfer, Kirches Ideal, Friedrichswerther.

Prima Alsa- und Grafsaaten.

Erstklassige rheinische Gemüsesämereien

Blumensamen, Blumenzwiebeln in allen Sorten, Gartengeräte, Düngemittel, Vogelfutter u. u.

Zur gef. Beachtung! Meine werthe Kundschaft mache ich darauf aufmerksam, daß ich mein Geschäft nur in Mainz und Biedrich, nicht aber in Wiesbaden betreibe, und bitte mich daher mit ähnlich lautenden Firmen nicht zu verwechseln. Ich lasse in Rheinheffens nicht wesen, bezw. keine Bestellungen einsammeln. Wie früher findet mein Verkauf nur in Mainz, bzw. Filiale Biedrich am Rh. statt. Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen und zur gegebenen Zeit frachtfrei ausgeführt. — Durch rechtzeitigen Einkauf bin ich in der Lage, auch im 3. Kriegsjahr alle Ansprüche meiner werthen Kundschaft voll und ganz zu befriedigen.

Mit deutschem Gruß

(4588)

Joh. Georg Mollath.

Prima hannoveranische

= Ferkel =

Sie zu haben bei

(4542)

Crass, Schweinehandlung,
Schierstein, Mittelstraße 15

Verband Deutscher Naturwein-Versteigerer

ca. 1000 Halbstück Rheingauer Weine

weitens den größten Teil 1915er
lassen die Mitglieder der

Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer

in der Zeit vom 10. Mai bis inkl. 6. Juni
1917 versteigern.

(4588)

Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer

Steuer-Erklärungen 1917

für die Veranlagung zur Einkommen-Ergänzungs-Kriegs- und Besitzsteuer (Vermögenszuwachs) sowie Schriftsätze aller Art werden sachgemäß angefertigt durch das

Steuer- und Rechtsbüro

Ph. Mohr,

Eltville, Schwalbacherstrasse 36.

(4511)

Wein-Versteigerung.

Mittwoch, den 7. März, mittags 12 Uhr,
im Saale des Gasthauses „Zum Engel“ in Erbach im Rheingau läßt die

Königlich Prinzliche Administration zu

Schloss Reinhartshausen

(Mitglied d. Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer)

37 Halbstück 1915er } Erbacher und
18 „ 1916er } Dattenheimer

aus den Lagen: Markobrunn, Wilselbrunn, Hühbrunn, Rheinell, Brühl, Hontigberg, Kahl, Herberg, Hohenrain, Stadel, Engelmannsberg usw. versteigern.
Allgemeine Probetage am 26. Februar und 6. März im Reiterhause zu Schloss Reinhartshausen.
Proben werden nach Auswärts nicht abgegeben.

(4584)



Die Kinder

nehmen gern die wohlgeschmeckten, leichtverdaulichen, die sie vor den Folgen der rauhen Winterzeit bewahren. Seit 30 Jahren als wirksames Hausmittel anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien etc. zu haben.

Möbner

TABLETTEN

Elektriker

für unsere Fabrik Oberwallau sofort gesucht. Kriegsbeschädigten sind s. d. Posten geeignet. (4588) Schwarzwerke A. G., Niederwallau a. Rh.

Aufseher

sowie geübte Degorgence

und Facharbeiter finden sofort dauernde Stellung in der

Cellulosefabrik Schönlain (4578) in Schierstein.

Fraulein

sucht für nachmittags irgend welche Beschäftigung. (4578) Näheres im Verlag des Blattes.

Ein tüchtiger solider

Kaufmann

für die Weinbranche im Rheingau gesucht. (4588) Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnisabschriften sind s. d. Posten zu richten. Alwin Boege, Eltville.

Wohnung

von 3-4 Zimmer mit Garten

kleines Haus mit Garten

in Eltville s. mieten gesucht. Anerbietungen unter A. B. 46 an die Geschäftsstelle d. Zeitung richten. (4588)

Schöne Wohnung

mit Schaufenster zum 1. u. 2. u. 3. verm. Wörthstr. 26 p. Rh. 1. Etage. (4588)

Eine hübsche Wohnung,

2-3 Zimmer, Küche u. Zubehör zu vermieten. (4588)

Näh.: Friedrichstr. 22

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche zu mieten gesucht. (4588)

Näh.: d. Exped. d. Bl.

Eine kleine, freundliche

Wohnung

nebst Zubehör zum 1. April zu vermieten. (4588)

Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

4-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör für 1. April zu vermieten. (4588)

Konrad Fackbinder, (4578) Taunusstrasse 31.

Einfamilienhaus

mit Hausgarten sowie geräumige 3-Zimmerwohnung (4588)

zu vermieten. Näheres: Taunusstrasse 31.

Tücht. Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Frau Rosbach, Schwalbacherstr. 36

Möbliertes Zimmer

mit od. ohne Pension zu verm. Näh. in der Exped. (4588)

Gute, junge, hornlose

Saaten-Ziege

zu kaufen gesucht.

Eltville, Bauserstr. 6.

Ein schwerer

Fahrrad,

zwei Stimmthalen prima

junge Fahrräder

ein Stimmthalen

Zuchtbulle,

Prachtexemplar, 18 Monat alt, zu verkaufen.

Rlingermühle,

4674 Post Neuborf, Rheingau.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1.8 1.60

100 „ „ 2.30

100 „ „ 2.50

100 „ „ 3.20

100 „ „ 4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

1000 Stück an 100.—

Goldenes Zigarettenfabrik

Haus G. m. b. H.

Köln, Ehrenstrasse 24. (4478)

Telefon A 9088

Erodenes

Buchenholz

6, 7, 8 1/2, 9 cm. zu kaufen gesucht. (4520)

Karl Blumer & Sohn,

Wiesbaden, Dohdmerstr. 61.

— Fernsprecher 112 —

Habe ein vorzügliches

Konzert-Piano,

neu, mit Garantieschein, alt re-

nommiertes Fabrikat in teilweise-
Gegenrechnung von Wein ab-

zugeben. Best. Angebote unter
„Weintausch“ an Haasenstein u.

Vogler & Co., Karlsruhe. (45470)

Gute weingrüne (4577)

Stückfässer

zu kaufen gesucht.

Cellulosefabrik Schönlain

in Schierstein.

Metallbetten

an Priv. Kat. frei

Holzrahmenmetr. Kinderbetten

Risumöbelfabr. Zahl 1. Th